



Plattner (Innsbruck Tourismus), Dörrer (ÖZIV), Kraler (Tourismus Seefeld) und Knaus (ÖZIV) (v. l.) wollen mehr Bewusstsein für Inklusion schaffen. Foto: Franz Oss

## Forderung nach mehr Inklusion im Tourismus

**INNSBRUCK** Für viele beginnt die Urlaubsplanung beim Durchstöbern von Webseiten. Für beeinträchtigte Menschen endet sie häufig schon dort. Informationen fehlten oder seien unzuverlässig, sagt Bernold Dörrer. Er ist im Vorstand der „Österreichweiten zukunftsorientierten Interessenvertretung für Menschen mit Behinderungen“ (ÖZIV Tirol), sitzt im Rollstuhl und kennt die Probleme.

**„Man merkt bereits beim ersten Blick, wie das Personal eingestellt ist.“**

**Bernold Dörrer**  
Vorstand ÖZIV Tirol

Dort setzt das Projekt „Barrieren abbauen, Chancen nutzen“ an. Innsbruck Tourismus und Seefeld Tourismus haben im Frühjahr 2024 das Projekt in den beiden Regionen gemeinsam gestartet, nun wurde es erfolgreich abgeschlossen. Umgesetzt wurde es mit der ÖZIV Tirol, um mehr Bewusstsein und Sensibilität für Inklusion im Tourismus zu schaffen, besonders in Beherbergungsbe-

trieben. Denn Barrierefreiheit zeigt sich nicht nur an Zimmerbreiten oder Halterungen im Bad. Wichtig sei auch der Umgang: „Man merkt bereits beim ersten Blick, wie das Personal eingestellt ist“, erklärt Dörrer. Unsicherheit, Angst sowie Unwissen erschweren die Situation. Darum habe sich das Projekt auf die Wissensvermittlung konzentriert, erklärt Michaela Kraler, Projektleiterin beim Tourismusverband Seefeld.

Ein neuer Leitfaden soll Tiroler Tourismusbetrieben nun im Umgang mit beeinträchtigten Menschen unterstützen. Überdies konnten Innsbrucker und Seefelder Betriebe sich in Workshops mit Betroffenen und Experten austauschen. Die Geschäftsführerin von Innsbruck Tourismus, Barbara Plattner, betont: „Inklusion betrifft uns alle.“ Denn jeder vierte Europäer über 16 lebe mit einer Einschränkung. Darum hätten Betriebe, die auf Barrierefreiheit setzen, eine sehr gute Auslastung, sagt Dörrer. Plattner ergänzt, dass es nicht darum gehe, sofort umzubauen, sondern darum, Verbesserungen Stück für Stück umzusetzen. Das Projekt kostete laut Innsbruck Tourismus 30.000 Euro, 70 Prozent davon seien EU-Förderungen. Und es sollte auch nicht das Ende sein, „sondern ein Auftakt für weiteres Engagement“, sagt Michael Knaus, Obmann ÖZIV Tirol. (eva)

# Benko-Stiftung schuldet Staatsfonds 900 Mio. €

**GENÈ** Laura Stiftung muss laut Schiedsgericht arabischem Fonds mit Zinsen höhere Summe zahlen. Benkos Rolle bei Stiftung und Signa wird beleuchtet.

Von Max Strozzi

Die Urteile des internationalen Schiedsgerichts ICC im Streit zwischen dem arabischen Staatsfonds Mubadala und Signa-Gesellschaften bzw. Benko-Stiftungen haben für Aufsehen gesorgt. Die Urteile könnten Benkos Laura Privatstiftung zu Fall bringen, laut Experten könnte ihr die Pleite drohen und den Immobilien in der Stiftung – viele in Tirol – die Zwangsversteigerung.

Der *TT* liegen nun die beiden jeweils Hunderte Seiten umfassenden Urteile des Schiedsgerichts von Genè und Zürich vor. Daraus geht hervor, dass es um viel mehr als die zuletzt medial kolportierten 700 Mio. Euro geht, die der Staatsfonds der Vereinigten Emirate erhalten soll.

### Enorme Zinszahlungen

Konkret weist das Schiedsgericht Benkos Laura Privatstiftung nämlich direkt an, inklusive Zinsen insgesamt mehr als 900 Millionen Euro an drei Mubadala-Gesellschaften zu zahlen – konkret an die Castle IV&V Holding Company RSC Limited, an die Ninety Third Investment Company LLC und an die One Hundred and Eight Investment Company LLC.

Die Summe setzt sich zusammen aus knapp 680 Mio. Euro an Zahlungen plus stattlichen Zinsen von 15 bis 20 Prozent pro Jahr ab dem 28. November 2023 – jenem Tag, an dem Mubadala seine Darlehen an die Signa-Gruppe wegen Zahlungsverzugs fällig gestellt hatte. Bei diesen Zinssätzen sind seither insgesamt mehr als 230 Mio. Euro an Zinsen angefallen, wodurch sich die Summe, die die Laura Privatstiftung laut Schiedsgericht an Mubadala zahlen muss, auf mehr als 900 Millionen Euro erhöhen dürfte.

Auch einige interessante Details um Benkos Rolle bei der Laura Privatstiftung und



Bei René Benko persönlich erklärte sich das internationale Schiedsgericht für nicht zuständig. Doch um Benkos Laura Privatstiftung mit ihrem enormen (Immobilien-)Vermögen wird es laut Experten nun eng. Foto: TT/Rita Falk

der Signa-Gruppe gehen aus den Unterlagen hervor. So habe René Benko laut Schiedsgericht vorgebracht, kein Begünstigter der Laura Privatstiftung zu sein, sondern bis März 2024 ein „Mitglied des Beirats“ gewesen zu sein.

### Benko als Eigentümer und Chef

Eine Urkunde weise René Benko jedoch als wirtschaftlichen Eigentümer der Laura Privatstiftung aus, hält das Schiedsgericht fest. Benkos Status als wirtschaftlicher Eigentümer der Laura Privatstiftung erbe-

sich demnach aus seiner Rolle als Mitgründer der Stiftung im Jahr 2007 (mit seiner Mutter) und beruhe nicht auf einer ausdrücklichen Benennung als Begünstigter. Daher, so das Schiedsgericht, bleibe Benko wirtschaftlicher Eigentümer der Laura Privatstiftung und habe so ein berechtigtes Interesse an deren Ergebnissen. Schon die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) hatte Benko vorgeworfen, „faktischer Machthaber“ der Laura Stiftung zu sein und dies im Zuge seiner per-

sönlichen Insolvenz verschleiert zu haben.

Was Benkos Rolle bei der Signa betrifft, zeige „die Beweislage, dass Herr Benko (...) als faktischer Geschäftsführer anzusehen ist“, so das Schiedsgericht. Eine solche Funktion sei im Gesetz zwar nicht vorgesehen, doch „gemäß der geltenden Rechtsprechung (...) muss er dieselben Pflichten erfüllen wie der formelle Geschäftsführer“. Benko hatte früher versucht, seinen tatsächlichen Einfluss bei der Signa-Gruppe kleinzureden.

## Skifahren verliert an Bedeutung

**LINZ** Im Jahr 1995 noch klar auf Platz eins, heute um ganze zehn Prozentpunkte niedriger: der alpine Skilauf. Wie das Linzer Marketinstitut erhob, verschieben sich die klassischen Vorlieben im Winterurlaub deutlich. Während Skifahren früher für 36 Prozent der Befragten ganz klar zum Winter gehörte, verteilen sich die Freizeitaktivitäten inzwischen gleichermaßen auf Skifahren (26%), Rodeln (26%), Eislaufen (25%) und Schneewandern (24%). Dies deutet laut den Marktforschern auf strukturelle Veränderungen hin – „etwa veränderte Freizeitgewohnheiten, höhere Kosten oder auch klimatische Unsicherheiten“. (TT)



Während Skifahren früher die beliebteste Wintersportart war, haben inzwischen auch Aktivitäten wie Rodeln oder Eislaufen nachgezogen. Foto: Rita Falk

## Valentinstag lässt Kassen klingeln

**INNSBRUCK** Müsste man Liebe beziffern, dann könnte die Zahl dafür 93 sein. So viel Geld lassen sich die Menschen in Tirol heuer laut Handelsverband nämlich den Valentinstag kosten. Bundesweit werden für den „Tag der Liebe“ im Schnitt 85 Euro ausgegeben. Insgesamt erwartet sich der stationäre Handel in Österreich einen „Valentinstags-Umsatz von rund 200 Millionen Euro“, erklärt Rainer Will, Chef des Handelsverbands. Traditionell am beliebtesten sind Blumen und Pflanzen – rund 57 Prozent der Befragten greifen hier zu. Auf Platz zwei liegen Süßigkeiten (23 Prozent), gefolgt von Restaurantbesuchen (16 Prozent). Nur jedes vierte Geschenk wird



Die Tiroler Gärtner Michael Jäger (l.) und Josef Norz preisen die Qualität heimischer Gärtnereien und Floristen an. Foto: privat

online bestellt, erklärt Will. Vor allem Blumen werden „zu 100 Prozent stationär gekauft“, heißt es weiter. Wer hierbei auch noch auf Regionalität achte, entscheide sich „für Qualität“, heißt es indessen von der heimischen Landwirtschaftskammer. Dies freut nicht nur

die Händler, sondern schon aufgrund der kurzen Transportwege auch die Umwelt. Zudem sei die Haltbarkeit bei regional gekauften Pflanzen länger. Übrigens: Männer greifen lieber zu Blumen, während Frauen lieber Schokolade verschenken. (TT)